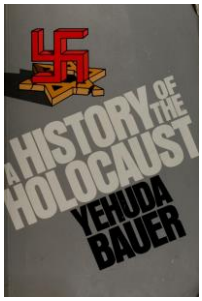
Warum Hitler Juden in Lager und Ghettos steckte

John Wear

Veröffentlicht: 06. Februar 2022, Inconvenient History, Vol. 14, Nr. 1

Viele Menschen fragen sich, warum Adolf Hitler jüdische Zivilisten während des Zweiten Weltkriegs in Lager und Ghettos steckte. Oft werden falsche Gründe dafür genannt, warum Juden in diesen Lagern interniert wurden. Dr. Christiane Northrup, eine hochintelligente und ethische Ärztin, behauptet zum Beispiel, Hitler habe Juden interniert, weil er behauptete, sie würden andere Menschen mit Typhus anstecken.[1]



Der jüdische "Holocaust"-Historiker Yehuda Bauer schreibt:[2]

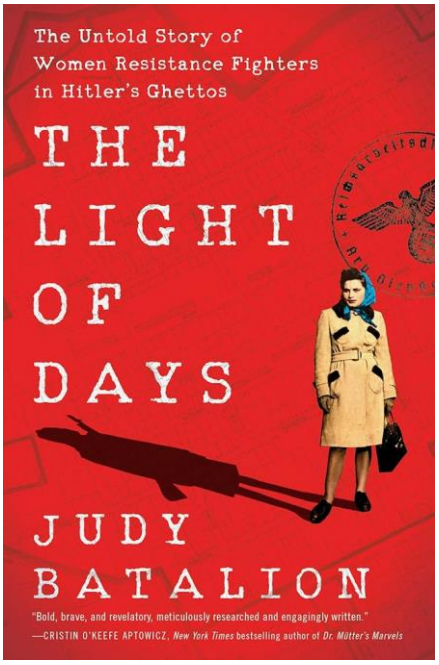
> *"Ein Teil der Nazi-Propaganda bestand darin, Nicht-Juden davon zu überzeugen, dass die Ghettos notwendig waren, um sie vor den Juden zu schützen. Es wurde behauptet, dass Juden Träger von epidemischen Krankheiten seien, während Nicht-Juden dagegen immun seien.*

In Wirklichkeit wurden Juden während des Zweiten Weltkriegs in Lagern und Ghettos interniert, weil Juden Deutschland generell feindlich gesinnt waren und viele jüdische Partisanen aktiv deutsche Truppen töteten. Neben den Kämpfern in den Ghettos flohen auch jüdische Zivilisten in die Wälder und meldeten sich zu Partisaneneinheiten, die Sabotage- und Nachrichtendiensteinsätze durchführten.[3] Die Behörden des Dritten Reiches waren der Meinung, dass die Juden zum Schutz vor diesen Sabotage- und Nachrichtendiensteinsätzen interniert werden mussten.

Dieser Artikel dokumentiert einige der jüdischen Zivilisten und Gruppen, die während des Zweiten Weltkriegs aktiv gegen das Dritte Reich gekämpft haben.

<u>Jüdische Attentäterinnen</u>

Die jüdische Historikerin Dr. Judy Batalion stellt in ihrem Buch Das Licht der Tage fest, dass jüdische Frauen, die sich dem Dritten Reich widersetzten, viel zahlreicher waren, als sie es sich je vorgestellt hatte. Sie schreibt:[4]



"Zuerst dachte ich, dass die mehreren Dutzend Widerständlerinnen, die in Freuen erwähnt werden, die Gesamtzahl ausmachen. Aber sobald ich das Thema ansprach, sprudelten aus jeder Ecke außergewöhnliche Geschichten von Kämpferinnen hervor: Archive, Kataloge, Fremde, die mir ihre Familiengeschichten mailten. Ich fand Dutzende von Frauenmemoiren, die von kleinen Verlagen veröffentlicht wurden, und Hunderte von Zeugnissen auf Polnisch, Russisch, Hebräisch, Jiddisch, Deutsch, Französisch, Niederländisch, Dänisch, Griechisch, Italienisch und Englisch, von den 1940er Jahren bis heute."

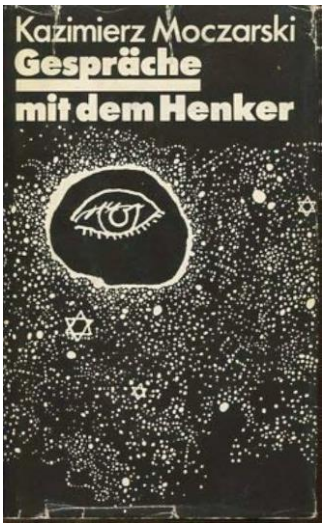
Viele jüdische Frauen ermordeten Deutsche heimlich und getarnt. Die 24-jährige Niuta Teitelbaum von der kommunistischen Gruppe Spartacus zum Beispiel trug ihr flachsfarbenes Haar zu Zöpfen und sah aus wie eine 16-Jährige - eine unschuldige Verkleidung, die ihre Rolle als Attentäterin verbarg. Sie betrat das Büro eines hochrangigen Gestapo-Offiziers und erschoss ihn kaltblütig an seinem Schreibtisch. Teitelbaum drückte bei einem weiteren deutschen Offizier ab, während er in seinem eigenen Haus im Bett

lag. Bei einem anderen Einsatz tötete sie zwei Gestapoagenten und verwundete einen dritten, der in ein Krankenhaus gebracht wurde. Als Ärztin verkleidet betrat Teitelbaum das Zimmer des verwundeten Gestapo-Beamten und ermordete ihn und seinen Bewacher.[5]

Niuta Teitelbaum als Schulmädchen in Łódź, 1936

In einem anderen Fall kleidete sich Teitelbaum wie ein polnisches Bauernhofmädchen und trug ihr blondes Haar mit einem Kopftuch. Sie betrat einen deutschen Kommandoposten, lächelte und erschoss dann einen SS-Soldaten mit ihrer Pistole. Ein anderes Mal schlenderte Teitelbaum zu den Wachen vor Szucha und sagte, sie müsse mit einem bestimmten Offizier über eine "persönliche Angelegenheit" sprechen. Die Wachen zeigten ihr den Weg zum Büro ihres "Freundes", wo sie eine versteckte Pistole mit Schalldämpfer zog und ihm in den Kopf schoss. Auf dem Weg nach draußen lächelte sie den Wachen sanftmütig zu.[6]

Wegen dieser und anderer Aktionen des tödlichen Widerstands gab die Gestapo Teitelbaum den Spitznamen "Kleine Wanda mit den Zöpfen" und setzte sie auf alle Listen der Meistgesuchten. Sie überlebte den Aufstand im Warschauer Ghetto, wurde aber schließlich gejagt und einige Monate später hingerichtet.[7]



Ein Buch nach Tatsachen über den SS-General Jürgen Stroop, den Henker des Warschauer Ghettos

Die tödliche Natur der jüdischen Attentäterinnen veranlasste die Deutschen, extreme Maßnahmen gegen sie zu ergreifen. Der deutsche SS-Kommandeur Jürgen Stroop schrieb:[8]

"Ich finde diese Mädels waren keine menschlichen Wesen; vielleicht Göttinnen oder Teufelinnen. Kaltblütig und geschickt wie Zirkusreiterinnen. Sie schossen oft beidhändig! Verbissen und ausdauernd kämpften sie bis zum Ende. Und aus der Nähe waren sie besonders gefährlich! So ein geschnapptes Haluzzenmädel wirkte zuerst wie ein unschuldiges Lämmchen. Aber wehe, wenn unsere Männer sich ihnen auf ein paar Schritte näherten! Unter den Rock nach der versteckten Granate greifen und sie blitzschnell mitten in die SS-Gruppe schleudern - das wars dann! Und diese fürchterlichen Flüche! Die Haare stiegen einem zu Berge! In solchen Situationen hatten wir regelmäßig Tote und Verwundete zu beklagen, deshalb befahl ich, diese Mädchen nicht mehr gefangen zu nehmen, sie auf keinen Fall zu nahe herankommen zu lassen und sie aus sicherer Entfernung mit der Maschinenpistole umzulegen."

<u>Andere jüdische weibliche Widerstandsaktivitäten</u>

Aufgrund ihres Geschlechts und ihrer Fähigkeit, ihr Jüdischsein zu verschleiern, waren Frauen besonders geeignet, wichtige und lebensgefährliche Aufgaben zu übernehmen, zum Beispiel als Kuriere. Wie die Kämpferin Chaika Grossman sagte:[9]

> *"Die jüdischen Mädchen waren die Nervenzentren der Bewegung."*

Der Historiker Emanuel Ringelblum, ein Chronist des Warschauer Ghettos, schrieb damals über die jüdischen Kurierinnen:[10]

> *"Ohne zu murren, ohne eine Sekunde zu zögern, nehmen sie die gefährlichsten Aufträge an und führen sie aus. [...] Wie oft haben sie dem Tod in die Augen geschaut? [...] Die Geschichte der jüdischen Frau wird eine glorreiche Seite in der Geschichte des Judentums während des gegenwärtigen Krieges sein."*

Von links nach rechts: Vitka Kempner, Ruzka Korczak, und Zelda Treger

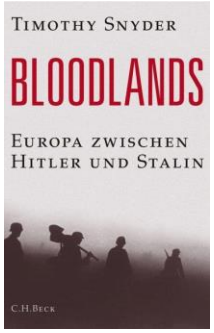
Die psychologischen Fähigkeiten der Kuriermädchen waren besonders wichtig bei der gefährlichsten Aufgabe, dem Schmuggel von Waffen und Munition in die Ghettos und Lager. Die jüdische Kurierin Bronka Klibanski schmuggelte zum Beispiel einen Revolver und zwei Handgranaten in einem Laib Landbrot in ihrem Koffer. Ein deutscher Polizist am Bahnhof fragte sie, was sie bei sich habe. Es gelang ihr, die Öffnung ihres Koffers zu vermeiden, indem sie "gestand", dass sie Lebensmittel schmuggelte. Klibanskis "ehrliches Geständnis" rief eine schützende Reaktion des Polizisten hervor, der den Zugbegleiter anwies, dafür zu sorgen, dass niemand sie oder ihren Koffer belästigte.[11]

Kurierin Hela Schüpper (links) und Akiva

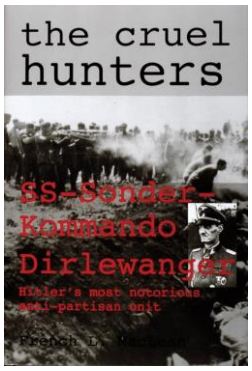
Die jüdische Kurierin Hela Schüpper, die nach Warschau geschickt wurde, um Waffen zu kaufen, wusste, dass sie 20 Stunden undercover im Zug verbringen würde. Sie kleidete sich stilvoll, so dass sie aussah, als wäre sie auf dem Weg zu einem Nachmittag im Theater. Schüpper flirtete schamlos im Zug, zeigte ihr aufreizendes Lächeln und erweckte den Eindruck, dass sie in den Urlaub fahren würde. Stattdessen traf sie am Tor einer Klinik einen Kontaktmann der Volksarmee. Schüpper erhielt fünf Waffen, vier Pfund Sprengstoff und Patronenhülsen. Diese Waffen wurden später gegen deutsche Truppen eingesetzt.[12]

Die jüdische Kurierin Chasia Bielicka arbeitete zusammen mit 18 anderen jüdischen Mädchen in Bialystok an der Bewaffnung des örtlichen Widerstands. Sie mieteten Zimmer bei polnischen Bauern und arbeiteten in deutschen Wohnungen, Hotels und Restaurants. Während ihrer Arbeit als Dienstmädchen für einen SS-Mann, der einen Schrank voller Handfeuerwaffen hatte, nahm Bielicka regelmäßig ein paar Kugeln und steckte sie in ihre Manteltasche. Die Kuriermädchen brachten Maschinengewehrkugeln und andere Munition durch das Fenster einer Latrine, die an die Ghettomauer grenzte, ins Ghetto. Dieser Kurierring versorgte auch nach der Auflösung des Ghettos von Bialystok zahlreiche Partisanen mit Informationen und Waffen.[13]

Sowjetisch-jüdische Partisanen

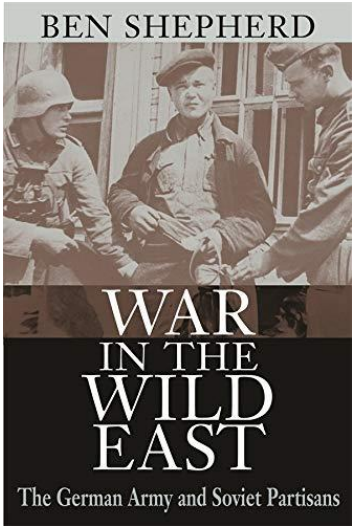


Der Partisanenkrieg gilt seit jeher als illegal, da er die Konvention untergräbt, dass uniformierte Armeen ihre Gewalt gegeneinander und nicht gegen die Zivilbevölkerung richten. Die sowjetische Partisanenkriegsführung war äußerst brutal und konnte die deutsche Militärplanung empfindlich stören. Da die deutschen Streitkräfte stets begrenzt und an der Front stets gefragt waren, fürchteten die deutschen militärischen und zivilen Behörden umso mehr die Störungen, die Partisanen verursachen konnten. Deshalb wurden die Offiziere des deutschen Heeres darin geschult, hart gegen Partisanenaktivitäten in der Sowjetunion vorzugehen.[14]



Die Bekämpfung der sowjetischen Partisanen in den Wäldern und Sümpfen wurde von den deutschen Truppen als die gefährlichste aller Arten der Kriegsführung angesehen - sie bevorzugte eher den Gejagten als den Jäger. Die Partisanen töteten fast immer gefangene deutsche Soldaten, oft nachdem sie sie brutal gefoltert hatten. Die deutschen Antipartisanentruppen operierten in einem äußerst unangenehmen Umfeld, das den deutschen Einheiten den Groll auf die Partisanen einbrachte, die sie durch ihre Aktivitäten in diese Lage brachten. Im Sommer machten riesige Fliegen- und Mückenschwärme das Leben zur Hölle; im Winter grassierten Erfrierungen und Fußbrand.[15]

Briefe deutscher Soldaten zeigen, wie gefährlich der Partisanenkrieg ist. Ein Brief des deutschen Obergefreiten Hans Brüning veranschaulicht, dass die bewaldeten Gebiete der Sowjetunion besonders effektive Orte für den Partisanenkrieg waren:[16]



"(In den Wäldern wimmelt es von Gefahren.) Scharfschützen, die uns in die Hände fallen, werden natürlich erschossen; ihre Leichen liegen überall. Leider sind aber auch viele unserer eigenen Kameraden durch ihre schmutzigen Methoden umgekommen. Wir verlieren mehr Männer an die Banditen als in den Kämpfen selbst.

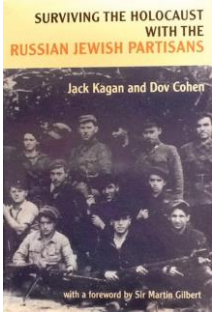
Wir können kaum schlafen. Wir sind fast jede Nacht wach und auf der Hut; das muss man auch sein, falls sie plötzlich angreifen. Wenn der Wachposten nur einmal seine Deckung fallen lässt, kann es für uns alle vorbei sein. Alleine zu reisen, kommt nicht in Frage."

Der deutsche Gefreite Erich Stahl schrieb:[17]

"Das sind gefährliche Schweine, und kein Soldat ist vor ihnen sicher. Die Gefahr ist da, wohin du gehst und wo du bleibst ... und du atmest nur aus, wenn du unverletzt von deinem Posten zurückkommst. [...] Wenn der Mond nicht scheint, bleibst du wach wie ein Ochse auf deinem Posten."

Der deutsche Gefreite Hans Schröder beschrieb, wie sowjetische Partisanen am 19. Juni 1942 zwei Deutsche töteten:[18]

> *"Zwei unserer Kameraden in der ersten Kompanie verloren auf tragische Weise ihr Leben. [...] Obwohl wir Wache hielten, gelang es einem Partisanen, sich an eines unserer Häuser heranzuschleichen. Eine Granate schlug durch das Fenster ein, und das war's. [...] Wir haben uns sofort gerächt, und das zu Recht. Früher dachte ich, man sollte menschlich handeln, aber diese Untermenschlichkeit ist es einfach nicht wert."*



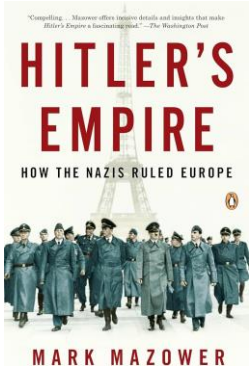
Deutschland richtete zahlreiche Ghettos ein, um sowjetische Partisanenaktivitäten einzudämmen oder zu unterbinden. Allein in Weißrussland waren Hunderttausende Juden in mehr als 100 Ghettos und Lagern inhaftiert. Das größte Ghetto befand sich in Minsk (100.000 Menschen); weitere Ghettos gab es in Brest (34.000 Menschen), Bobruisk (20.000 Menschen), Vitebsk (20.000 Menschen), Borisov (10.000 Menschen), Slonim (24.000 Menschen), Novogrodek (6.500 Menschen) und so weiter.[19]

Speziell jüdische Partisaneneinheiten waren in der Regel verpönt. Die sowjetische Führung zog es vor, die Nationalitäten in sogenannten territorialen (z. B. weißrussischen, ukrainischen usw.) Einheiten zu mischen. Einige wenige rein jüdische Einheiten haben dennoch überlebt. Dazu gehörten die Einheiten der Brüder Tuvia, Zusia und Asael Belski in den Naliboki-Wäldern, die Einheit von Misha Gildenman in der Nähe von Korzec in West-Weißrussland, die Einheit von Dr. Yehezkel Atlas im selben Gebiet und die große Einheit von Abba Kovner in den Rudniki-Wäldern in Litauen.[20]

Der sowjetische Partisanenkrieg gegen Deutschland wurde immer barbarischer und mörderischer. Im Februar 1943 wurden 596 deutsche Gefangene von sowjetischen Partisanen in Grischino getötet und viele von ihnen verstümmelt. Ein deutscher Richter, der Zeugen und Überlebende dieser Gräueltat verhörte, erinnert sich:[21]

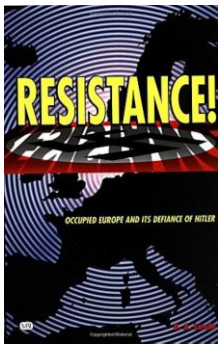
"Was glauben Sie, welche Mühe bei uns damals im Fall Grischino die Kommandeure und Kompaniechefs hatten, die Soldaten davon abzubringen, grundsätzlich jeden Russen der Popov-Armee totzuschlagen. Die Truppe war derartig wütend und erbittert. Das können Sie sich nicht vorstellen, nachdem sie das alles gesehen hatten, was die Leute für eine Wut im Einsatz gehabt haben, wie sie vorbeimarschiert sind."

Die deutsche Partisanenbekämpfung hatte schreckliche Verluste an Zivilisten und Partisanen sowie die Zerstörung vieler russischer Dörfer zur Folge. Die Sabotageaktionen der sowjetischen Partisanen banden jedoch immer mehr deutsche Truppen und verhinderten, dass sich die Deutschen auf russischem Boden jemals sicher fühlen konnten. Als der Großteil des russischen Territoriums Anfang 1944 befreit war, hatte sich eine große und effektive sowjetische Guerillabewegung gebildet. Dank Stalins Unterstützung konnten die sowjetischen Partisanen die deutschen Repressalien gegen die Partisanen überleben und sich zu einer effektiven Kampftruppe entwickeln, die der Sowjetunion half, den Krieg zu gewinnen.[22]



<u>Europäische jüdische Partisanen</u>

Juden beteiligten sich aktiv an der antideutschen Untergrundbewegung in Frankreich. Nachdem Deutschland im Juni 1941 Russland angegriffen hatte, entdeckten französische jüdische Kommunisten ihren antideutschen Patriotismus. Zahlreiche französische Juden schlossen sich Untergrund-Widerstandsorganisationen oder jüdischen Gruppen an, die aktiv Verbindungen zu solchen Organisationen unterhielten.[23]



Die französischen Widerstandsaktivitäten nahmen gegen Ende des Krieges zu. Da die Alliierten planten, an der französischen Küste in Europa einzumarschieren, erhielten die französischen Partisanen umfangreiche Waffen und Vorräte, um die Invasion der Alliierten zu unterstützen. Bis zum 6. Juni 1944 hatten die französischen Partisanen durch Luftabwürfe genug Waffen erhalten, um 20.000 Widerstandskämpfer vollständig und weitere 50.000 teilweise auszurüsten. Große Bestände an Waffen, Munition und Sprengstoff befanden sich in den Händen der Partisanen, um die Invasion der Alliierten zu unterstützen.[24]

Auch im nördlichen Teil Italiens nahmen die italienischen Partisanenaktivitäten nach Mussolinis Zusammenbruch 1943 beeindruckende Ausmaße an. Diese italienische Partisanentätigkeit, der auch viele Juden angehörten, entwickelte sich jedoch zu einem Zeitpunkt und an einem Ort, an dem die Deutschen gut aufgestellt waren, um ihr Wachstum zu bekämpfen. Im März 1944 zum Beispiel forderte ein Partisanenangriff auf eine deutsche Kolonne, die durch Rom marschierte, viele deutsche Opfer. Die Deutschen erschossen 335 Geiseln in einem nahegelegenen verlassenen Steinbruch - dem sogenannten Fosse Ardeatine - in einem Massaker, das noch heute für hitzige Debatten sorgt.[25]

In mindestens 24 Ghettos in West- und Zentralpolen wurden die Deutschen mit bewaffneten Widerstandsgruppen konfrontiert: Warschau, Krakau, Tschenstochau, Wlodawa, Sosnowice, Tomaszow Lubelski, Kielce, Iwaniska, Chmielnik, Sandomierz, Jozefow, Opatow, Kalwaria, Ozialoszica, Markuszew, Rzeszow, Miedzyrzec Podlaski, Opoczno, Tarnow, Pilica, Radom, Radzyn, Sokolow Podlaski und Zelechow. In Nordostpolen gab es 63 bewaffnete Untergrundgruppen in 110 Ghettos oder anderen jüdischen Konzentrationen. Bewaffnete Aktionen in weiteren 30 Ghettos deuten auf die Existenz irgendeiner Form von Organisation hin.[26]

Im August 1944 beteiligten sich schätzungsweise 2.500 jüdische Kämpfer an einem Volksaufstand in der Slowakei. Nach der Niederschlagung dieses Aufstandes schlossen sich etwa 2.000 jüdische Kämpfer 15.000 Partisanen in der Tatra an. Juden beteiligten sich an Untergrundaktivitäten in Bulgarien und an der

griechischen Partisanenbewegung, und etwa 6.000 Juden kämpften auch bei den Tito-Partisanen in Jugoslawien.[27]

Die deutschen Repressalien gegen die Partisanen waren in der Regel wirksam, um die Partisanentätigkeit in Westeuropa während des Krieges zu reduzieren. Die deutschen Repressalien gegen die Partisanentätigkeit verhinderten in weiten Teilen des besetzten Europas häufig das Auftauchen von Widerstand und zerschlugen ihn, wenn er sichtbar wurde. Es gab nur wenige Orte in Westeuropa, an denen die Deutschen lange Zeit von Partisanenaktivitäten überwältigt wurden. Nur in der Sowjetunion scheiterten die deutschen Repressalien gegen die Partisanen.[28]

Fazit

Judy Batalion schreibt über die umfangreiche Beteiligung jüdischer Frauen am Widerstand gegen Deutschland während des Zweiten Weltkriegs:[29]

> *"Trotz jahrelanger jüdischer Bildung hatte ich nie Berichte wie diese gelesen, die in ihren Details über die alltägliche und außergewöhnliche Arbeit der Frauen im Kampf erstaunlich sind. Ich hatte keine Ahnung, wie viele jüdische Frauen in den Widerstand involviert waren, und auch nicht, in welchem Ausmaß. [...]*
>
> *Warum, so fragte ich mich immer wieder, hatte ich nie von diesen Geschichten gehört? Warum hatte ich nie von den Hunderten, ja Tausenden von jüdischen Frauen gehört, die an allen Aspekten dieses Aufstandes beteiligt waren, oft sogar an seiner Spitze?"*

Die Autorin ist der Meinung, dass Judy Batalion nie von der umfangreichen Beteiligung jüdischer Frauen am Widerstand gegen Deutschland gehört hat, weil diese Beteiligung absichtlich verschwiegen wurde. Wenn die umfangreiche mörderische weibliche Beteiligung an diesen Widerstandsorganisationen allgemein bekannt wäre, würden die Menschen einen Grund besser verstehen, warum Hitler Juden in Lagern und Ghettos interniert hat. Juden wurden nicht interniert, weil Hitler Juden hasste. **Vielmehr wurden Juden in Lagern und Ghettos interniert, weil die deutschen Behörden jüdische Zivilisten - Männer und Frauen - als ernsthafte Bedrohung für die deutschen Militäroperationen im Zweiten Weltkrieg ansahen.**

Quelle

Der Schütze Michael B. berichtete in seiner Vernehmung vom 1. Juli 1941, etwa vier Stunden nach dem Massaker:

»Ich wurde zusammen mit etwa 150 bis 200 Kameraden, die nicht oder nur leicht verwundet waren, etwa 20 Meter links der Straße in einen Kleeacker gestellt. Jetzt fingen die Russen an, auf uns zu schießen ... Nach den ersten Schüssen stoben wir auseinander. Es gelang mir, unter ständigem Beschuß von Maschinengewehr- und Maschinenpistolenfeuer im Graben links der Straße zu entkommen.«

Broniki: ermordete Kriegsgefangene des 35. Inf.Reg. (mot.). (Privat)

Anmerkungen

[1] https://rumble.com/vmcalv-critically-thinking-with-dr.-m-and-dr.-n-episode-61-sept-9-2021.html. Critically thinking Northrup Madej September 2021.
[2] Bauer, Yehuda, A History of the Holocaust, New York: Franklin Watts, 1982, p. 153.
[3] Batalion, Judy, The Light of Days: The Untold Story of Women Resistance Fighters in Hitler's Ghettos, New York: Harper Collins Publishers, 2020, p. 5.
[4] Ibid., p. 4.
[5] Ibid., p. 219.
[6] Ibid.
[7] Ibid., p. 220.
[8] Ibid., p. 161. (Deutscher Text aus dem Buch des Polen)
[9] Ibid., p. 8.
[10] Ibid.
[11] Ibid., pp. 226-227.
[12] Ibid., pp. 227-228.
[13] Ibid., p. 229.
[14] Snyder, Timothy, Bloodlands: Europe Between Hitler and Stalin, New York: Basic Books, 2010, pp. 233-234.
[15] MacLean, French L., The Cruel Hunters: SS-Sonderkommando Dirlewanger Hitler's Most Notorious Anti-Partisan Unit, Atglen, Pa.: Schiffer Military History, 1998, pp. 69-70.
[16] Shepherd, Ben, War in the Wild East: The German Army and Soviet Partisans, Cambridge, Mass. and London: Harvard University Press, 2004, pp. 77-78.
[17] Ibid., pp. 188-189.
[18] Ibid., p. 189.
[19] Kagan, Jack and Cohen, Dov, Surviving the Holocaust with the Russian Jewish Partisans, Portland, Ore.: Vallentine Mitchell, 1998, p. xi.
[20] Bauer, Yehuda, A History of the Holocaust, New York: Franklin Watts, 1982, p. 271.
[21] De Zayas, Alfred M., The Wehrmacht War Crimes Bureau, 1939-1945, Lincoln, Neb.: University of Nebraska Press, 1989, p. 106. / Die Wehrmachtsuntersuchungsstelle, S. 200
[22] Mazower, Mark, Hitler's Empire: How the Nazis Ruled Europe, New York: The Penguin Press, 2008, pp. 490-491.
[23] Bauer, Yehuda, A History of the Holocaust, New York: Franklin Watts, 1982, p. 275.
[24] Lande, D. A., Resistance!: Occupied Europe and Its Defiance of Hitler, Osceola, Wis.: MBI Publishing Company, 2000, pp. 154-155.
[25] Mazower, Mark, Hitler's Empire: How the Nazis Ruled Europe, New York: The Penguin Press, 2008, p. 500.
[26] Bauer, Yehuda, A History of the Holocaust, New York: Franklin Watts, 1982, p. 270.
[27] Ibid., p. 272.
[28] Mazower, Mark, Hitler's Empire: How the Nazis Ruled Europe, New York: The Penguin Press, 2008, pp. 485, 516.
[29] Batalion, Judy, The Light of Days: The Untold Story of Women Resistance Fighters in Hitler's Ghettos, New York: Harper Collins Publishers, 2020, pp. 3, 7.